

[O lieb, solange du lieben kannst]

Autor(en): **Freiligrath, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **56 (1951-1952)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leidenszeit sein Wesen und seinen Geist geläutert und gefestigt. Der freigewählte geistige Kampf und der aufgedrängte Lebenskampf veranlaßten ihn immer wieder zur Besinnung auf die Grundlagen und zum erneuten Durchdenken der Probleme. Der Humanismus, den er heute vertritt, unterscheidet sich von dem seiner Jugendjahre; er hat zugleich an Tiefe und Lebensnähe gewonnen. Der Akzent ist von der ästhetischen Sphäre auf die religiös-ethische verschoben. Heute anerkennt Spranger die entscheidende Bedeutung des Religiösen für die individuelle wie für die allgemein kulturelle Entwicklung («Pädagogische Perspektiven», Quelle & Meyer, Heidelberg 1951). Die Gefährlichkeit des prometeischen Momentes im Humanismus und die Grenzen pädagogischer Wirksamkeit sind ihm bewußt. Dennoch steht er mutig zu einem idealen Humanismus, weil ohne Vertrauen in den Menschen kein sittlicher Aufbau der Persönlichkeit und der Kulturgemeinschaft stattfinden kann.

O lieb, solange du lieben kannst,
o lieb, solange du lieben magst,
die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und Sorge, daß dein Herze glüht
und Liebe hegt und Liebe trägt,
solang ihm noch ein ander Herz
in Liebe warm entgegenschlägt.

Und wer dir seine Brust erschloß,
o tu ihm, was du kannst, zulieb
und mach ihm jede Stunde froh
und mach ihm keine Stunde trüb.

Und hüte deine Zunge wohl,
bald ist ein böses Wort gesagt,
o Gott, es war nicht böse gemeint,
der andere aber geht und klagt.

Ferdinand Freiligrath

Entnommen der empfehlenswerten Sammlung sorgfältig ausgewählter Aussprüche und Gedichte von Dichtern und Denkern. Reizvoll illustriert durch die Herausgeberin **Hedwig Spörri**. Möge das liebenswerte «**Mutter-Büchlein**» recht viele Freunde finden. (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, kart. Fr. 6.—)

Was soll ich in den Ferien lesen?

So kann es einem ergehen! Anstatt eine Antwort auf die gestellte Frage zu geben, habe ich nun mehr als eine Stunde in den kürzlich erschienenen **fünf weiteren Bänden Gotthelf** (11—15) (Verlag Birkhäuser, Basel, herausgegeben und versehen mit je einem ganz wertvollen erklärenden Vorwort von Prof. Walter Muschg) geblättert und bin wieder einmal mehr begeistert. Was für ein kostbares Vermächtnis stellt doch nur «Die Käserei in der Vehfreude» dar! Wieviel Voraussicht liegt in Gotthelfs Zeitroman «Zeitgeist und Bernergeist», in dem der Kummer um das Vaterland so laut zu einem spricht! Wie sehr läßt einen der unvergleichliche Kenner des Volkes in seinen «Unheimlichen Geschichten» spüren, daß er von den modernen Begriffen der Kunstdichtung «Roman» — «Novellen» nichts weiß, sondern einfach Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben vor uns aufrollt, und wie tief ergreift uns die Anteilnahme Gotthelfs für das im Dunkeln vegetierende Volk in seiner schon mit stockender Hand geschriebenen letzten Erzählung «Erlebnisse eines Schuldenbauers». «Welcher andere deutsche Dichter hat den Armen so ins Herz gesehen wie er?», schrieb Walter Muschg.

Ich weiß nun, daß ich einen Band Gotthelf mit mir in die Ferien nehmen werde. (Preise der bis dahin im Verlag Birkhäuser, Basel, erschienenen Gotthelf-Bände: Halbleinen Fr. 6.75, fünf Bände Fr. 33.75, Ganz-